



**You have downloaded a document from
RE-BUS
repository of the University of Silesia in Katowice**

Title: Rezeption biblischer Quellen der Homilie in der Verkündigung

Author: Leszek Szewczyk

Citation style: Szewczyk Leszek. (2005). Rezeption biblischer Quellen der Homilie in der Verkündigung. "Śląskie Studia Historyczno-Teologiczne" (T. 38 specjalny (2005), s. 31-38).



Uznanie autorstwa - Użycie niekomercyjne - Bez utworów zależnych Polska - Licencja ta zezwala na rozpowszechnianie, przedstawianie i wykonywanie utworu jedynie w celach niekomercyjnych oraz pod warunkiem zachowania go w oryginalnej postaci (nie tworzenia utworów zależnych).



UNIwersYTET ŚLĄSKI
W KATOWICACH



Biblioteka
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego

LESZEK SZEWCZYK

Uniwersytet Śląski w Katowicach

REZEPTION BIBLISCHER QUELLEN DER HOMILIE IN DER VERKÜNDIGUNG

Die Homilie ist eine Verkündigung des Wortes Gottes, durch das biblische Kerygma und die Lebenslage des Menschen gestaltet¹. Sie verkündet den Inhalt der Erlösung, der für Menschen jeder Zeit wesentlich und aktuell ist. Gleichzeitig berücksichtigt die Homilie die aktuelle existenzielle Situation der Menschen. Diese beiden Elemente müssen im gleichen Maße genützt werden. Die Konzentration nur auf ein von ihnen, nicht Beachten des Anderen Elements, führt zum Fehler des Biblizismus bzw. des Exegetismus. Der Biblizismus ist eine Erklärung des Kerygmas ausschließlich im historischen Kontext ohne Bezug auf die Gegenwart. Die Heilige Schrift wird danach als Buch der Ereignisse aus der Vergangenheit betrachtet, ohne Interpretation der zeitgenössischen, menschlichen Probleme im biblischen Licht. Der Fehler des Exegetismus beruht auf instrumentaler Behandlung der Heiligen Schrift als Sammlung der Beweise zur Bestätigung der verkündeten Inhalte. Die Probleme der Menschen werden im Licht des Kerygmas nicht aufgeklärt, sondern das Kerygma wird vom Standpunkt existentieller menschlicher Angelegenheiten interpretiert².

1. Biblische Quellen der Homilie in der Kirchenlehre

Aus der Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium* (KL 24, 35, 52) sowie aus der Instruktion *Inter Oecumenici* (Ioec 10) geht hervor, dass grundlegende Quellen der Verkündigung der Homilie in der Heiligen Schrift liegen. Zu den Quellen der Verkündigung gehören auch die Tradition und die Lehre der Kirche.

Indem die Homilie aus diesen Quellen schöpft, ist sie Gott und der Botschaft der Erlösung treu. Will sie auch dem Menschen treu sein, dann muss sie das Wort Gottes nicht bloß allgemein und abstrakt erklären, sondern es an die konkreten Anforderungen des Lebens anpassen. (Dekret über Dienst und Leben der Priester – *Presbyterorum ordinis* – DK4). In der Proklamation des Wortes Gottes müs-

¹ Vgl. H. Simon, *Bosko-ludzki wymiar kazania*, „Współczesna Ambona” 1986, R. 14, nr 4, S. 118–120; W. Przyczyna, *Odnowa przepowiadania według Konstytucji o liturgii świętej*, [in:] *Euntes docete*, red. S. Koperek, Kraków 1993, S. 152.

² Vgl. R. Waznak, *Sunday after Sunday. Preaching Homily as Story*, Ramsey 1983, S. 17–18.

sen die Bedürfnisse der Zuhörer, ihre Lebensverhältnisse und ihre Fragen, die sie Gott stellen, berücksichtigt werden. Sie bilden das zweite, wichtige Element der Verkündigung der Homilie, das gleichzeitig die Quelle dieser Verkündigung ist. Die Heilige Schrift ist nicht die einzige Quelle der Verkündigung der Homilie, aber gerade sie bildet ihre Grundlage und bestimmt ihr Wesen³.

Das Postulat, die Heilige Schrift im gesamten Dienst der Kirche zu berücksichtigen, finden wir in fast allen Dokumenten des Konzils. Die meisten der Bibel und der kirchlichen Verkündigung gewidmeten Stellen befinden sich in der Konstitution über die göttliche Offenbarung, sowie in der Konstitution über die heilige Liturgie. Diese Dokumente sprechen über die Funktion und Natur der Liturgie und der Offenbarung Gottes. In der Lehre des Konzils ist die Liturgie als Erfüllung des Erlösungsplanes dargestellt⁴.

Die Konstitution über die göttliche Offenbarung mahnt ebenfalls, in der Verkündigung ständig aus der Schatzkammer der Bibel zu schöpfen. Die ganze kirchliche Verkündigung soll sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren (DV 21). Der Anregung des Konzils, die Schrift als Quelle zu behandeln, folgt – schon in der Form des Gebots – die Anweisung aus dem Kodex des Kanonischen Rechts: „in ihr (d.h. der Homilie) sind das Kirchenjahr hindurch aus dem hl. Text die Glaubensgeheimnisse und die Normen für das christliche Leben darzulegen“ (CIC, Can 767 § 1).

Die nachkonziliare Kirchenlehre erwähnt vielmals das Problem der Verkündigung der Homilie mit dem Hinweis auf ihre biblische Quelle. Die Einführung zum römischen Messbuch spricht zweimal über die Homilie, die die einzelnen Aspekte der Heiligen Schrift erklären soll (33,41). Papst Paul VI. sagt in seiner apostolischen Adhortation *Evangelii nuntiandi* über die Homilie: „sie soll einfach sein, klar, direkt, auf die Menschen bezogen, tief in den Lehren des Evangeliums verwurzelt“ (EN 43). Johannes Paul II. betont, dass, obwohl auch andere Texte ihren religiösen und moralischen Wert haben, „können diese mit großem Nutzen in der Homilie ausgewertet werden. Dennoch: Das Lesen der Heiligen Schrift kann man durch nichts ersetzen“⁵. Auf die heilige Schrift als die fundamentale Quelle der Verkündigung der Homilie weist auch der Katechismus der Katholischen Kirche hin, (Nr. 132, 1100 und 1154). Er erklärt, dass sie zur Entfaltung des geistlichen Dienstes des Wortes beiträgt und den Glauben der Bekenner Christi stärkt. Die Bedeutung der Heiligen Schrift für die Kirche und für die Verkündigung im Hinblick auf die Anwesenheit Christi bestätigt Paul VI. in der Enzyklika *Mysterium fidei*. Christus ist in der lehrenden Kirche wirklich gegenwärtig, das verkündigte Evangelium ist das Wort Gottes, weil es im Namen Christi, des fleischgewordenen Wortes, – und mit sei-

³ Vgl. J. Baumgartner, *Verkündigung in Rahmen*, [in:] *Handbuch zur Predigt*, Hrsg. G. Schüepf, Zürich 1982, S. 440–450; H. Simon, *Przepowiadanie biblijne*, [in:] *Biblia w nauczaniu chrześcijańskim*, red. J. Kudasiewicz, Lublin 1991, S. 58–78.

⁴ Vgl. H. Simon, *Słowo Boże w Konstytucjach Soboru Watykańskiego II o liturgii świętej i Bożym Objawieniu*, „Homo Dei” 1986, nr 4, S. 260.

⁵ List Jana Pawła II o tajemnicy i kulcie Eucharystii „Dominicae Coenae” z 24 II 1980, nr 11.

ner Hilfe – verkündigt wird. Diese Bedeutung hat das Wort Gottes nicht nur beim Lesen, sondern auch in der Homilie. Sie ist zwar ein menschliches Wort, aber für die Gläubigen ist sie ebenfalls das Wort Gottes, das unter Mitwirkung des Heiligen Geistes verlaublich wird. Das Wort Gottes wird nicht vollständig verkündet, wenn in der Verkündigung der Kommentar der Kirche fehlt⁶.

Um die die Homilie betreffenden Anweisungen des 2. Vatikanischen Konzils zu verwirklichen, wurde eine neue Leseordnung für das Lektionar erarbeitet. Zugrunde dieser neuen Ordnung lag der Wunsch, den Gläubigen die wichtigsten Abschnitte der Heiligen Schrift, vor allem an Sonntagen und Feiertagen, wo sie verpflichtet zur Teilnahme an der Eucharistie sind, vorzustellen.

Der neue *Ordo lectionum* gilt in Polen ab 1970⁷. Sein charakteristisches Merkmal sind mehrere Lesungen: Am Sonntag, an Feiertagen und manchen Festen führte man 3 Bibellesungen ein. Die Anordnung der Lektionen: Das Alte Testament, Apostelbriefe, sowie das Evangelium soll den Zuhörern die Wahrnehmung der Einheit beider Testamente und der ganzen Erlösungsgeschichte erleichtern. Der neue *Ordo lectionum* charakterisiert sich auch durch eine große Vielfalt, weil da als liturgische Perikopen solche Bibelabschnitte eingeführt wurden, die bis jetzt in der Liturgie nicht berücksichtigt wurden. Außerdem hat der Zelebrant in manchen Fällen das Recht, aus den bestimmten Perikopen eine auszuwählen⁸.

Die Konstitution über die Heilige Liturgie entscheidet sich für die kerygmatische Homilie, weil dieses Modell die Werke Gottes im Heilsmysterium eindeutig verkündet, das unter den Gläubigen immer, besonders während der Liturgie gegenwärtig ist. Den kerygmatischen Charakter sollte jede Homilie haben. Sie steht nämlich im unmittelbaren Zusammenhang mit der Heiligen Schrift und der Eucharistischen Liturgie. In der eucharistischen Liturgie vergegenwärtigt sich das Geheimnis der Erlösung für die eucharistische Gemeinschaft, sowie für jeden einzelnen Teilnehmer. Die Homilie ist von ihrer Natur aus Aktualisierung, Erklärung und Vortrag der biblischen und liturgischen Texte. Daher ist ihr grundsätzliches Ziel die Proklamation der Erlösung, von der die heilige Schrift kundgibt.

Die dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung führt die Betrachtung der Enzyklika *Divino afflante Spiritu* (Pius XII. v. 30.9.1943) fort und erklärt sie gleichfalls die Lehre der Kirche über die Offenbarung. Auf der Grundlage dieser kirchlichen Dokumente erarbeitete die katholische Bibelwissenschaft viele hermeneutische Regeln, die das Ergründen des richtigen Sinnes der Bibel erleichtern. Besondere Beachtung verdienen zwei Arten von Regeln: Literarische und theologische. Die literarischen Regeln betrachten ausschließlich den kritisch verifizierten Originaltext. Im Lichte der literarischen Regeln ist nur der originelle Text inspiriert, nicht aber seine Übersetzungen. Die Regeln sprechen auch über die Notwendigkeit der Erklärung des Bibeltextes im Lichte des – näheren und ferneren

⁶ A. L. Szafranski, *Teologia liturgii eucharystycznej*, Lublin 1974, S. 76–79.

⁷ Vgl. B. Nadolski, *Liturgika*, t. 4, Poznań 1992, S. 140–141.

⁸ Vgl. M. Brzozowski, *Nowe Ordo Lectionum na tle teologii słowa Bożego*, „Zeszyty Naukowe Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego” 1971, R. 14, z. 2, S. 62–64.

– grammatischen und psychologischen Kontextes; dabei sollen die lexikalisch und sachlich parallelen Stellen beachtet werden. Die literarischen Regeln fordern die Berücksichtigung der literarischen Gattungen und der Komposition des Werkes. Theologische Regeln erfolgen aus der Eigenart der Bibeltexte⁹.

Große Bedeutung für die Verkündigung der Homilie hat die Akkomodation und Aktualisierung der Bibel. Laut der Dokumentation des Konzils soll jede Homilie dazu geeignet sein, die Bedeutung der Lektüre der Heiligen Schrift den Zuhörern nahezubringen. Es genügt nicht allein die Anwendung biblischer Akkomodation in der Verkündigung. Die Kirche liest die Gute Botschaft schon von Anfang ihrer Geschichte an mit Hilfe der Begriffe und Sprachen verschiedener Völker. Sie bemüht sich, das Evangelium in philosophischen Begriffen zu erklären, um nach Möglichkeit das Evangelium für die Gesamtheit der Gläubigen verständlich zu machen¹⁰.

Die homiletische Akkomodation umfasst nicht nur den Inhalt der Verkündigung, sondern auch ihre Form. Das „Wort Gottes soll man verkünden unter Berücksichtigung der bestimmten Zeit“ und „entsprechend dem Niveau der Zuhörer“ (CIC 769). Jede Homilie muss in der existentiellen Realität der Zuhörer verankert sein, weil sie an sie gerichtet ist. Sie soll eine Adaptation des Inhaltes der Bibellektüre und des liturgischen Mysteriums an die Lebensbedingungen, sowie die konkreten Bedürfnisse der Empfänger werden. Die Offenbarung Gottes ist immer aktuell, dennoch muss sich das historische Gewand und die Sprache in der Verkündigung wandeln und an die Gegebenheiten und an das Verständnis der betreffenden Zeit anpassen.

Die zeitgenössische Homilie widmet viel Platz der Aktualität des biblischen Kerygmas. Das ist nämlich die wesentliche Aufgabe des Predigtdienstes. Die Aktualität des Kerygmas vollzieht sich in der Begegnung und der Vereinigung des kerygmatischen mit dem anthropologischen Element. Eine der Methoden solcher Aktualität ist die oft geforderte Bisotiation. Sie hilft, eine der wesentlichen Aufgaben der Predigt zu erfüllen, nämlich das Verkünden der überzeitlichen Botschaft der Erlösung als der Guten Botschaft für den Menschen unserer Zeit. So hilft sie, das biblische Kerygma mit dem Leben der Zuhörer zu verbinden.

2. Texte der Lektion als Quelle der Homilie in der Verkündigung der Priester der Erzdiozese Kattowitz

Im polnischen Predigtdienst bemerkt man leider Mangel an der biblischen Verwurzelung. Das ist der Grund für die fundamentale Unzulänglichkeit der zeitgenössischen Homilie. Die Prediger können die Botschaft der Lesung der Heiligen

⁹ Vgl. W. Przyczyna, *Przepowiadanie w liturgii. Cechy posoborowej homilii*, „Ateneum Kapłańskie” 1996, nr 126, z. 3, S. 182–183; J. Szlaga, *Hermeneutyka biblijna*, [in:] *Wstęp ogólny do Pisma Świętego*, red. J. Szlaga, Poznań–Warszawa 1986, S. 194–218.

¹⁰ A. Nossol, *Akomodacja w teologii*, [in:] *Encyklopedia katolicka*, t. 1, Lublin 1973, Sp. 241–242; A. Nossol, *Teologia na usługach wiary. Wokół zagadnień odnowionej teologii*, Opole 1978, S. 50–55.

Schrift nicht immer wahrheitsgetreu und solide verkünden, sie bemerken ihre gegenseitige Beziehung nicht. Im Endergebnis kommt es häufig zur Verkündigung von Randerscheinungen, zu Anhäufungen von bloßen Zitaten, zum künstlichen Verbinden der Texte, zur begrenzten Schilderung des Inhalts der Lesung „mit eigenen Worten“ und einseitigem Moralisieren. Man bemerkt den offenkundigen Zwiespalt zwischen der Exegese und der praktischen biblischen Lehre. Dieser Zustand ist eine der Ursachen von Mängeln an inhaltsreicher Vertiefung der Homilie. Der Prediger, der sich auf die Bibel beruft, sollte den Charakter ihrer Unterweisung verständnisvoll nutzen, um die Homilie biblischer vorzutragen. Solche Homilie wird weder ihrer Oberflächlichkeit, noch jonglierender Worte wegen unangenehm berühren. Unter den zeitgenössischen Priestern bemerkt man oberflächliche Bibelkenntnis, die ihre Wirkung auf den allgemeinen Stand der Bibelkultur hat. Für viele Prediger ist der Bibeltext bloß ein aufgegebenes Thema, über das man sich äußern muss. Ohne Kenntnis der Bibel verkündet der Prediger meistens seine eigene Anschauung, interpretiert den Bibeltext nach eigenem Maß. Von den überprüften 200 Homilien, die von den Priestern der Kattowitzer Erzdiozese in den Jahren 1972–1999 verkündet wurden zeigt sich, dass sich eine große Anzahl der Homilien nur auf das Evangelium (37,5%) stützt. An zweiter Stelle befindet sich die Gruppe der Homilien, an die erste Lesung und das Evangelium angelehnt (22,5%) und erst am dritten Platz (19,0%) treten Homilien auf, die von allen drei Lesungen Gebrauch machen.

Oft kann man eine Übermittlung des biblischen Geschehens erst verstehen, wenn man den Kontext kennt. Ein Mangel, der entsteht, wenn der Kontext des ganzen Geschehens nicht berücksichtigt wird, ein Teilausschnitt aus dem Gesamtbild der Aussage, können den Prediger manchmal zur Verkündigung marginaler Probleme führen. Der größte und deutlich bemerkbare Mangel vieler Homilien ist das Fehlen irgendeiner Verwurzelung im biblischen Text. Solche Verkündigung ist nur schwer als homiletisch zu bezeichnen, weil sie mehr an religiöses Feuilleton als an die Verkündigung des Wortes Gottes im strengen Sinn erinnert.

Die Analyse der Homilien zeigte, dass sich die Prediger in sehr großer Mehrheit (96,0%) auf biblische Perikopen berufen, die für den gegebenen Tag vorgesehen waren. Unter (4%) Autoren der Homilien, welche keine der vorgeschlagenen biblischen Texte benutzten, gebrauchte die Hälfte andere Fragmente der Heiligen Schrift. In den analysierten Homilien greifen die Prediger oft zu den einzelnen Lesungen. Es zeigt sich aber, dass nur wenige Autoren die Methoden benutzt haben, die von den Autoren der erneuerten Anordnung der Messliturgie vorgeschlagen wurden. In vereinzelt Fällen führte es zur Vorlesung und zur Darlegung gegenüber den Zuhörern nach dem Thema: Das Versprechen aus dem Alten Testament – die Erfüllung im Neuen Testament in der Person Jesu Christi¹¹.

¹¹ Vgl. L. S z e w c z y k, *Recepcja liturgicznego wymiaru homilii. Studium homiletyczne na podstawie badań kaznodziejstwa kapłanów Archidiecezji Katowickiej w latach 1972–1999*, Katowice 2003, S. 73–86.

Die Grundlage zur Beurteilung der Verkündigung war die Art, wie die Autoren die biblischen Texte in der Verkündigung der Homilie benützten. Die Benutzung einer großen Anzahl der Texte überzeugt von der richtigen Auswertung des Reichtums der Texte dennoch nicht. Zitate können auch bloß eine Inkrustation sein, eine eigenartige Verzierung. Eine wesentliche Aufgabe für den Prediger besteht nicht in der Ansammlung von Zitaten oder bloß im richtigen Vorlesen des biblischen Kerygmas der Perikopen, die für den Tag vorgesehen sind. Wesentlicher als das Zitieren der Worte aus der Heiligen Schrift ist die Verkündigung, das heißt das Hervorheben, was Gott dem Menschen in Seinem Wort sagen will. Die wahre Homilie, das ist das Hinführen der Zuhörer zum Ereignis der Erlösung. Dieses Ereignis wird für die Zuhörer realisiert dank der Proklamation der Worte aus der Heiligen Schrift.

3. Aufwertung der biblischen Quelle der Homilie

Aus der durchgeführten Forschung geht hervor, dass in der Erzdiözese Kattowitz die Autoren das Bedürfnis sehen, die Heilige Schrift als fundamentale Quelle der Homilie zu benutzen. Die Weise der Anknüpfung an die liturgischen Bibellesungen weckt jedoch manche Bedenken¹².

Die 1. Synode der Kattowitzer Diözese von 1975 erinnert ausdrücklich, dass „die Homilie als Fortsetzung der Bibel „in der Liturgie zu verstehen ist, demzufolge ist sie Darlegung der Wahrheit, welche Christus gerade heute den versammelten Zuhörern „hier“ und „jetzt“ verkünden will“. Dennoch verkünden die Prediger in vielen analysierten Homilien den historischen Christus, in dem sie das Kerygma bloß im historischen Kontext darstellten, ohne sich auf die Gegenwart zu berufen. Aber die Existenz Christi und sein Wirken gehören nicht nur der Vergangenheit an. Christus ist immer da und kommt zu den Menschen während der Eucharistie. Deshalb dürfen die Prediger nicht vergessen, dass sie den gegenwärtigen und wirkenden Christus während der zelebrierten Liturgie verkünden sollen. Der Dienst des Wortes, den die Prediger ausüben, wird erst dann reiche Früchte bringen, wenn sie das liturgische Bibellesen nutzen. Die Prediger müssen auf die Ansammlung von biblischen Zitaten in der Homilie verzichten – zugunsten der Verkündigung der Erlösungsbotschaft, die in den Lesungen enthalten ist. Dazu bedarf es einer guten biblischen Vorbereitung der Prediger als Frucht der Studien der Heiligen Schrift aus der Zeit der theologischen Studien.

Das Studium der Heiligen Schrift sollte pastoral orientiert sein. Im Rahmen der Vorträge und der homiletischen Übung sollte man eine vertiefte Begründung der Notwendigkeit erfahren, das biblische Schrifttum über die Homilie zu nützen. Der Prediger sollte auch kenntnisreich die hermeneutischen Regeln nutzen. Mangelhafte Ausbildung auf diesem Gebiet ist im späteren Predigerdienst schwer-

¹² *Uchwały I Synodu Diecezji Katowickiej. Wiara, modlitwa i życie w Kościele katowickim 1972–1975, Katowice–Rzym 1976, S. 21–22.*

lich nachzuholen. Den Unterschied sieht man besonders bei der Vorbereitung der Homilie so wie in der ganzen pastoralen Tätigkeit. Darum ist es so wichtig: Nicht nur eine direkte Vorbereitung auf die Verkündigung des Wortes Gottes, sondern auch eine weitere Ausbildung, unter anderem die persönliche Lektüre oder das Interesse an solchen Aspekten, welche die Möglichkeit zur Verstärkung der innerlichen Formung der geweihten Verwalter geben. Bei der Vorbereitung auf die Verkündigung des Wortes Gottes kann das gute Vorbild anerkannter Prediger und Theologen eine wesentliche Rolle spielen¹³.

Die Vorbereitung auf die Homilie soll durch häufige Kontakte mit den Texten anerkannter, begabter Prediger begleitet werden. Deshalb ist das Postulat zutreffend, die besten Homilien der Kattowitzer Erzdiözese zu publizieren. Die veröffentlichten Homilien können zur Diskussion und zur konstruktiven Kritik anregen, deren wertvolle Früchte neue Ideen bringen könnten, die für die allgemeine Predigertätigkeit hilfreich sein könnten.

Dem tieferen Sinn, bzw. der grundsätzlichen Bedeutung der Lesungen bei der heiligen Messe ist mehr Aufmerksamkeit zu widmen! Die Auswahl einer Messlesung und das Nichtbeachten der anderen führt zum Verlust der heilsgeschichtlichen Dimension der Homilie. Es ist für viele schwierig, diese Dimension hervorzuholen. Deshalb hört man Klagen über die „Überfrachtung“ der heiligen Messe mit der Heiligen Schrift. Daher besteht dringende Notwendigkeit einer Bearbeitung der Predigerhilfe auf gutem Niveau. Aktuelle homiletische Unterstützungen enthalten häufig lediglich Interpretationen einzelner Lesungen der heiligen Messe.

Es fehlen dagegen solche Arbeiten, die den Sinn und die heilsgeschichtliche Dimension aller drei Lesungen darstellen würden. Ohne Kenntnis der Heiligen Schrift, folglich ohne Kenntnis biblischer Hermeneutik, verkündet der Prediger am häufigsten eigene Einfälle, interpretiert den Text auf eigene subjektive Art und Weise. Ohne vertiefte Exegese bleibt der Prediger oft bei der beschreibenden Schicht des Textes stehen, beachtet nicht das, was am wichtigsten ist. Er muss daher in größerem Maße nicht nur zur Heiligen Schrift greifen, sondern auch zum biblischen Kommentar. Wie schon betont, besteht in Polen ein dringender Bedarf einer Vorbereitung derartiger Kommentare, die den Predigern bei der Suche nach der Kernbotschaft aller, für den gegebenen Tag vorgesehenen Lesungen helfen können¹⁴.

Die Wertschätzung der biblischen Quellen der Homilie kann man erreichen durch Anregung der Prediger zum intensiven Studium der Heiligen Schrift. Die Verwirklichung dieses Postulats sollte in zwei Richtungen gehen: einer wissenschaftlichen und einer praktischen. Die wissenschaftliche Richtung sollte durch vertiefte Kenntnis der Grundsätze biblischer Hermeneutik und Exegese realisiert werden und die praktische Richtung – durch das Praktizieren der Meditation.

¹³ Kongregacja do Spraw Duchowieństwa, *Kaplan głosicieli Słowa, szafarz sakramentów i przewodnik wspólnoty w drodze do trzeciego tysiąclecia chrześcijaństwa*, Watykan 1999.

¹⁴ B. Nadolski, *Słowo Boże w posoborowej odnowie liturgicznej*, [in:] *Wprowadzanie soborowej odnowy liturgicznej*, red. E. Mateja, R. Pierskała, Opole 1999, S. 87–88.

RECEPCJA BIBLIJNYCH ŹRÓDEŁ HOMILII W PRZEPOWIADANIU

S t r e s z c z e n i e

Homilia jest przepowiadaniem tworzonym przez kerygmat biblijny oraz sytuację życiową człowieka. Przepowiada ona treści zbawcze, ważne i aktualne dla ludzi wszystkich czasów. Jednocześnie homilia uwzględnia aktualną sytuację egzystencjalną ludzi. Pismo Święte nie jest jedynym źródłem przepowiadania homilijnego, ale to ono właśnie stanowi jego podstawę i określa jego istotę.

W polskim kaznodziejstwie dostrzega się, niestety, brak zakorzenienia biblijnego, co stanowi podstawowe niedomaganie współczesnej homilii. Kaznodzieje nie zawsze potrafią wiernie i solidnie ukazać orędzie czytań, nie dostrzegają ich wzajemnego związku. Z przeprowadzonych badań wynika, że kaznodzieje rozumieją potrzebę korzystania z Pisma Świętego jako fundamentalnego źródła homilii. Pewne jednak zastrzeżenia może budzić sposób nawiązywania do liturgicznych czytań biblijnych.